

Königin-Wittve Elisabeth von Preußen †.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Ihre Majestät die verwittwete Königin Elisabeth Ludovika von Preußen, geborene Prinzessin von Bayern, den 14. d. M., Nachts 11½ Uhr, zu Dresden aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Se. Majestät der Kaiser und König, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sowie das ganze königliche Haus sind dadurch in die tiefste Trauer versetzt. Die hingeshiedene Königin hatte sich vor einigen Wochen zum Besuche Ihrer erst kurz vorher verwittweten Zwillingsschwester, der Königin Amalia von Sachsen, sowie Ihrer jüngeren Schwester, der verwittweten Königin Maria von Sachsen, nach Dresden begeben und war dort am 9. d. Mts. an einem asthmatischen Leiden erkrankt, welches unter Hinzutritt einer Lungenentzündung nach Verlauf nur weniger Tage leider einen tödtlichen Ausgang nahm.

Ihre Majestät, geboren zu München den 13. November 1801, hat demnach das Alter von 72 Jahren nur um 1 Monat überschritten.

Älteste Tochter des Königs Maximilian I. Joseph von Bayern, aus dessen zweiter Ehe mit der Königin Karoline, geb. Prinzessin von Baden, in den glücklichsten Familienverhältnissen gemeinschaftlich mit Ihren Schwestern auf das Sorgfältigste erzogen, hatte die Hohe Verblichene seit etwa 1819 die Neigung des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., des damaligen Kronprinzen von Preußen, erworben. Der Verlobung vom 2. September 1823 folgte die Vermählung zu Berlin am 29. November durch den Bischof Eylert. Die Hochselige Königin war im katholischen Glauben erzogen. Ihre Mutter gehörte jedoch der evangelischen Konfession an. Nach Ihrer Vermählung mit einem evangelischen Fürsten fühlte Sie sich, nach Verlauf von sechs Jahren, aus aufrichtiger, innerer Ueberzeugung getrieben, zu dem Glauben Ihres Hohen Gemahls überzutreten. Die, wenn auch kinderlose Ehe war glücklich durch die innigste Liebe der Gatten, durch die Gleichheit der Lebensansichten und das gemeinschaftliche Interesse für Kunst und Wissenschaft. Sowohl vor als nach der Thronbesteigung des Hohen Gemahls nahm Sie an Seinem Wirken und an allen Seinen Bestrebungen den lebhaftesten und unmittelbarsten Antheil. Ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit widmete die Königin aber den Werken christlicher Liebe, welche in der Stiftung reich ausgestatteter Wohlthätigkeits-Anstalten ihren dauernden Ausdruck fand. Die Liebe zu Ihrem Gemahl und das hohe Pflichtgefühl, welches Sie besetzte, bewies am Leuchtendsten die fromme Hingebung, mit der Sie für den König während der schweren Krankheit, welche Ihn in den letzten Jahren Seiner Regierung und Seines Lebens heimsuchte, unablässig Sorge trug und nie von Seiner Seite wich.

Die Hochselige Königin bethätigte bis zuletzt die hohen Tugenden, welche Ihr Leben und Wirken schmückten, mit hoher Pietät pflegte Sie die Erinnerungen an den verewigten König, Sie verfolgte mit vollem Interesse die großen Ereignisse der Zeit und erfüllte die Pflichten christlicher Liebe und einer im größten Maßstabe geübten Wohlthätigkeit bis zum letzten Athemzuge. Ihr Andenken wird im königlichen Hause wie im Lande nie erlöschen. (Reichs- u. Staats-Anzeiger.)

Ueber die letzten Tage und Stunden der hohen Verstorbenen wird aus Dresden noch berichtet, daß dieselbe, als ihr Krankheitszustand sich verschlimmert hatte, am Sonnabend (13.) Morgens den Wunsch äußerte, ihren Beichtvater, den Hofprediger Heym von der Friedenskirche in Potsdam, zu sehen. Derselbe traf auf telegraphische Benachrichtigung noch Sonnabend Abend in Dresden ein und bat Ihre Majestät, nachdem die Schwäche in der Nacht noch zugenommen, Sonntag Mittag eingefegnet. Am Abend 6 Uhr zeigte ein ärztliches Bulletin an, daß Ihre Majestät seit zwei Tagen fast gar keine Nahrung mehr zu sich genommen, daß die Fiebererscheinungen fortbauerten und die Schwäche zunehme, der Zustand überhaupt in hohem Grade besorglich sei. Ein zweites Bulletin von Abends 10 Uhr bezeichnete den Zustand als vollkommen hoffnungslos. Die Kräfte der hohen Kranken nahmen sodann stetig ab und Abends 11 Uhr 15 Minuten ist Ihre Majestät in Gegenwart der gesammten königlichen Familie von Sachsen, sowie in Anwesenheit der in Dresden befindlichen Damen und Herren ihres Hofstaates, sanft entschlafen.

Etwa eine Stunde nach dem Tode der Königin traf der Kronprinz von Preußen in Dresden ein. Derselbe war in Folge der hoffnungslosen Nachrichten über das Befinden der Königin dorthin geeilt, um am Sterbebette seiner Tante, die er überaus geliebt, anwesend zu sein und den letzten Scheideblick Ihres Auges zu empfangen. Leider war ihm dies nicht mehr vergönnt. Er wurde bei der Ankunft von dem König von Sachsen empfangen, begab sich unmittelbar nach dem Sterbezimmer der Königin Elisabeth und verweilte längere Zeit daselbst bei der hohen Leiche.

Am Montag (15.) Nachmittag reiste er nach Berlin zurück.

Die feierliche Einsegnung der Leiche Ihrer Majestät fand zunächst in Dresden am Dienstag (16.) Abends durch den Hofprediger Heym statt. Unmittelbar darauf erfolgte auf der Eisenbahn die Ueberführung nach Potsdam, woselbst die Leiche um 12 Uhr Nachts eintraf und von einer Abtheilung Garde du Corps nach Schloß Sanssouci geleitet wurde.

In Sanssouci wird im Sterbezimmer Friedrich des Großen, in welchem auch die Leiche des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. ausgestellt war, eine Paradeaufstellung unter dem Thronhimmel von Mittwoch (17.) ab stattfinden.

Die Feierlichkeit der Beisetzung wird am Sonnabend (20.) Mittags um 12 Uhr in der Friedenskirche zu Potsdam stattfinden. Dieselbe hatte Friedrich Wilhelm IV. in der hinterlassenen Bestimmung »Wie ich begraben sein will«, zu seiner und seiner Gemahlin Ruhestätte erwählt. Er sagte da:

»Wenn Gott der Herr es giebt, daß ich meine irdische Laufbahn ruhig und in der Heimath endige, und wenn, um was ich Ihn auf Knieen und mit Inbrunst ansehe, die Königin, meine heiß und innig geliebte Gatte, mich überlebt, so soll ihr dies Blatt gleich nach meinem Ableben übergeben werden. Was sie irgend daran ändert, soll befolgt werden, als stände es hier geschrieben. Doch will ich einst an ihrer Seite ruhen, so nahe als möglich. — Meine Ruhestätte soll die Friedenskirche sein, und zwar vor den Stufen, die zum heiligen Tisch führen.«

Die Landestrauer in Folge des Ablebens der Königin-Wittve ist auf 6 Wochen (vom 15. ab) festgesetzt. In den ersten acht Tagen sollen öffentliche Lustbarkeiten, Theater Vorstellungen etc. nicht stattfinden. In allen Kirchen des Landes werden in den ersten 14 Tagen die Glocken täglich Mittags von 12 bis 1 Uhr geläutet.